

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 26

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Hochzeitschronik

Brich die Rosen, wann sie blüh'n.

Brich die Rosen, wann sie blüh'n.
Morgen ist nicht heut!
Keine Stunde laß entfliehn;
Flüchtig ist die Zeit!

Zu Genuß und Arbeit ist
Heut Gelegenheit.
Weißt du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit!

Ausschub einer guten Tat
Hat schon oft gerent.
Tätig leben ist mein Rat,
Flüchtig ist die Zeit!

Steim.

Schweizerland

In der letzten Sessionswoche befaßte sich der Nationalrat mit sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. Das Haupttraktandum, das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung wurde mit 163 gegen 14 Stimmen angenommen. Die Regelung der Arbeits- und Ruhezeit der Berufschaffere, die bei der ersten Beratung zu stürmischen Debatten Anlaß gab, hat diesmal eine Verständigungslösung gefunden. Für alle Berufschaffere wurde eine Ruhezeit, für die Chauffeure von gewerbmäßigen Personentransportunternehmungen und von solchen Unternehmungen, die vorwiegend Gütertransporte besorgen, wurde außer der Ruhezeit auch noch die Arbeits- und Präsenzzeit geregelt. Diese Arbeitszeitregelung wird den Betriebsverhältnissen angepaßt, ist also absolut nicht schematisch. Angenommen wurde auch das eidgenössische Nachtfahrverbot und aus dem Fußgängerartikel wurde die Bestimmung gestrichen, wonach der Fußgänger auf die Zeichen des Automobilisten zu achten hat, was von Kindern und unerfahrenen Leuten ja auch gar nicht zu verlangen ist. Höchstgeschwindigkeitsfestsetzungen wurden ins Gesetz keine aufgenommen. — Der Ständerat nahm das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung ebenfalls an und zwar mit 31 gegen 6 Stimmen. Er befaßte sich auch mit dem Gesetz über die wöchentliche Ruhezeit, wobei Saisonbetriebe vom prinzipiellen Ruhetag in der Woche befreit wurden. Außerdem wurde noch die sogenannte Unterlistenverbindung durchberaten und das Strafgesetzbuch, in welchem als Kindesalter das Alter zwischen dem 6. und 14. Lebensjahr bestimmt wurde. Schließlich wurde auch noch das revidierte Obligationenrecht zum Abschluß gebracht.

Am 18. Juni kam es übrigens im Nationalratssaal zu einem kleinen Zwischenfall. Von der Zuschauertribüne herab begann plötzlich ein Mann über Abrüstung, Kalenderreform und dergleichen zu reden und wurde vom Weibel aus dem Hause entfernt. Es handelte sich um einen stellenlosen Handlungsreisenden aus Zürich, namens Waldmeyer, der offensichtlich geistig nicht ganz normal ist. Da er später nochmals auf die Tribüne kam und seine Rede fortsetzen wollte, wurde er der Polizei übergeben.

Der Bundesrat bewilligte der schweizerischen Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit einen Bundesbeitrag von Fr. 1000 und der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspflege einen solchen von Fr. 500. Die Commission militaire Romande erhielt wie auch in früheren Jahren, einen Beitrag von Fr. 2000. — An der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich wurde eine ordentliche Professur für Betriebswissenschaft errichtet. Der Inhaber der Professur wird gleichzeitig Direktor des Betriebswissenschaftlichen Institutes der Eidg. Technischen Hochschule. Als erster Professor und Direktor wurde an die Stelle gewählt: René de Vallière, Maschineningenieur, derzeit Direktor der Fabrik Dubied in Couvet. — Das Finanzdepartement wurde ermächtigt, die 4,5-prozentige 7. Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Franken auf den 31. Dezember 1931 zur Rückzahlung zu kündigen.

Herr Nationalrat S. Schüpbach hat seinen Rücktritt aus der Schweiz. Völkerbundsdelegation erklärt. Eine Ersatzwahl ist noch nicht getroffen.

Am 19. ds. wurde in Genf zwischen dem Direktor der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements und dem Chef der wirtschaftlichen Abteilung im niederländischen Ministerium des Aeußern ein Zusatzprotokoll zum schweizerisch-holländischen Handelsvertrag unterzeichnet, nach welchem die Wirkungen des Vertrages auch auf Niederländisch-Indien, Surinam und Curaçao ausgedehnt werden.

Am 18. ds. brach in Le Bourget an Bord des schweizerischen Verkehrsflugzeuges der Streda Basel-Paris der „Swissair“, beim Nachfüllen der Benzinbehälter ein Brand aus, der das Flugzeug vollständig zerstörte. Der Flugzeugmechaniker konnte sich mit knapper Not retten und erlitt schwere Brandwunden. Es handelt sich um das dreimotorige Flugzeug, aus welchem seinerzeit der Bankier Löwenstein während eines Fluges über den Aermekanal zu Tode gestürzt war.

Der kantonale Bäckermeisterverband des Kantons Aargau hat für den ganzen Kanton einen Durchschnittsbrotpreis von 40 Rappen pro Kilo ein-

geführt. — Die Stiftung für das Alter hat im Jahre 1930 im Aargau Fr. 65,391 an freiwilligen Gaben gesammelt und 917 alte Leute mit insgesamt Fr. 69,832 unterstützt. — In Aarau hat eine Versammlung von Interessenten einstimmig die Gründung einer Theatergemeinde beschlossen und einen Vorstand gewählt, an dessen Spitze Dr. Speidel, Direktor des Lehrerinnenseminars, steht. — In der Nacht vom 15./16. ds. wurde im Geldpostamt des Postbureaus Aarau der Geldschrank geöffnet und der Inhalt im Betrage von Fr. 16,000 gestohlen. Der Diebstahl wurde ganz überraschend aufgeklärt. Am 17. erkrankte im Kanal der Jura-Zementfabrik beim Baden der Dachdeckergehilfe Ernst Kopp von Niederönz. Beim Aufräumen in seinem Zimmer wurde ein großer Betrag in Banknoten unter der schmutzigen Wäsche versteckt gefunden. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um die Diebsbeute aus dem Postbureau handelte. Vermutlich schlich sich der Dieb am Abend ein, fand in der Dienstbluse eines Beamten den Schlüssel zum Geldschrank und schlich nach Öffnen des Portals wieder fort. Von der gestohlenen Summe fehlten nur 50 Franken. — Die Reformierten von Birmensdorf traten gegen eine Entschädigung von Fr. 70,000 die bisher paritätische Kirche zur alleinigen Benützung an die Katholiken ab. Die Reformierten bauen eine neue Kirche, die auf Fr. 100,000 zu stehen kommen wird.

Die Bäckereien von Basel haben gestützt auf den letzten Mehlpreisabschlag den Brotpreis für das Kilogramm auf 35 Rappen angelegt. — In Basel drangen unbekannte Einbrecher in ein Bureau der Mustermesse ein, erbrachen einen Schreibtisch und entwendeten Fr. 100 Bargeld und Akzepte im Betrage von Fr. 3500.

Infolge des ungewöhnlich starken Graswuchses wurden im Baselland beim Mähen an den Waldrändern schon fast ein Duzend Rehkülein von Mähmaschinen getötet. Allein auf dem Hofgut Gimatt bei Tenniken wurden 3 Rehkülein im Alter von 6—8 Wochen die Beine abgeschnitten, was ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. — Bei der Regierungsratsersatzwahl vom 21. Juni wurde der sozialdemokratische Kandidat Walter Hilfiker mit 9017 Stimmen gewählt. Sein bürgerlicher Gegenkandidat, Dr. Meyer, erhielt 5362 Stimmen.

Am 21. ds. wurde in Freiburg der Tag von Murten gefeiert. Der traditionelle Murtenläufer, Flückiger, legte die 14 Kilometer von Murten bis Freiburg in 1 Stunde 15 Minuten zurück und wurde in Freiburg mit Jubel empfangen. Der Lauf Flückigers war die symbolisch Wiederholung des legendären Laufes des Freiburgers, der nach

der Schlacht bei Murten nach Freiburg kam und dort die Murtner Linde auf den Stadthausplatz anpflanzte.

Während die Familie Osirnig in Silvaplana in den Ferien weilte, wurden aus der Wohnung alle Gold- und Silberwaren und wertvollen Schmuckstücke gestohlen. Der Einbrecher benützte das Schlafzimmer zum Uebernachten und fachte mit wertvollen Musikalien und Büchern in der Wohnstube Feuer an.

Bei den Stadtratswahlen vom 21. Juni haben die Liberalen in Luzern, Emmenbrücke, Kriens und Neuentfisch die Mehrheit erreicht, resp. behalten. In Luzern wurden 5428 liberale, 2893 sozialdemokratische und 2497 katholisch-konservative Stimmen abgegeben. — In Ebikon stahl ein junger Zimmermeister namens Walter Arber seinen Wohnungsgeber seit Anfang April Wertgegenstände und Kassenbücher, hob Geld ab und verwandelte Obligationen in Geld. Im ganzen veruntreute er auf diese Weise rund Fr. 7300. Als der Vermieter Anzeige erstattete, entfernte sich der junge Mann und konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

In Schwyz sprachen sich zwei Drittel der Kommission für das Bundesbriefmuseum für den Ankauf des Herrenhauses von Müller aus, das der schönste schwyzerische Privatbau des 18. Jahrhunderts ist. Der Rest der Kommissionsmitglieder empfiehlt einen Neubau. Der Bundesrat stellte den Entscheid den Behörden des Kantons anheim.

In der kantonalen Volksabstimmung in Solothurn wurde die Vorlage betreffend Ausrichtung von Staatsbeiträgen an die Solothurn-Münster-Bahn und die Emmental-Bahn mit 4219 gegen 1551 Stimmen angenommen.

Auf einer Bank neben dem Kursaal in Locarno erschloß sich der 32jährige Schriftsteller Gerhard Klein aus Wiesbaden. Die Ursache soll eine Liebesaffäre sein.

In Bfryn wurde nach der „Thurgauer Zeitung“ wieder ein römisches Gräberfeld entdeckt. Es stammt aus der Zeit von 300 nach Christi Geburt und wird durch das thurgauische Museum systematisch durchforscht werden. Bisher wurden 6 Brandgräber und ein Skelettgrab gefunden.

Die Untersuchung über die in Lausanne, Montreux, Genf und andern Orten ausgegebenen falschen Geldstücke ergab, daß das Ehepaar Botte, das kürzlich in Lausanne verhaftet werden konnte, schon in Frankreich wegen ähnlicher Vergehen bestraft war. In der Wohnung des Ehepaares in Nizza wurde nun auch eine Falschmünzwerkstätte entdeckt.

In den Lonzwäerken bei Bisp (Wallis) verbreiteten sich infolge einer Explosion giftige Gase. Der Chemiker Germain Zurbriggen drang in das Lokal und schloß den Hahnen, dem die Gase entströmten. Er starb nach drei Tagen als Opfer seiner treuen Pflichterfüllung.

Im Kantonsrat von Zug beantragten die Sozialdemokraten die Gelöbnis-

abnahme in einer der Stadtkirchen abzuschaffen. Dies war auch bis jetzt nicht bindend, denn wer das Gelöbniß nicht in der Kirche leisten wollte, konnte es im Kantonsratsaal leisten. Außerdem wurde beantragt, in der Gelöbnißformel das Wort „Gott“ zu streichen und an dessen Stelle „selbst“ zu setzen, so daß die Formel lauten würde: „Daß sie es vor sich selbst und dem gesamten Vaterlande verantworten könnten.“ Beide Anträge wurden verworfen, der erstere mit 46 zu 9, der letztere mit 49 zu 6 Stimmen.

In Zürich gab der Vorsteher des Steuerwesens der Stadt, Dr. Hungerbühler, auf Mitte September seinen Rücktritt als Stadtrat. — Im 67. Altersjahr starb in Zürich Direktor Hall, der frühere Direktor der Lokomotivfabrik Winterthur. Er war seit vielen Jahren Mitglied der Verwaltungskommission der „Neuen Zürcher Nachrichten“. — Im Alter von 68 Jahren starb in Uster Fabrikant Fritz Streiff-Mettler, der Inhaber eines der größten Textilwerke der Schweiz. — Der Zürcher Stadtrat hat zur Erinnerung an den Dichter und Maler Salomon Gehrmer am alten Forsthaus im Sihlwald eine Gedenktafel anbringen lassen. — In Zürich mehrten sich die Einbrüche wieder. Anfangs Juni wurden im 5. Stodwerk eines Geschäftshauses in der Stauffacherstraße ein Sparheft, Armbanduhren u. gestohlen. Letzte Woche wurde im 4. Stodwerk desselben Hauses ein Kassenschränkeinbruch verübt, wobei den Einbrechern Fr. 600 in die Hände fielen. — In der Nacht auf den 21. ds. wurde der Schaufenster der Bijouteriefirma Kaufmann an der Talstraße erbrochen und Gold- und Silberwaren im Werte von Fr. 3000 entwendet.

Zernerland

Der Regierungsrat dankte die Spende der Gebirgsinfanterie-Refrenschule II/3 in Thun, die ihm zugunsten der Wassergeschädigten des Emmentals eine Summe von Fr. 1000 überwiesen hat, die durch Verzicht der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten dieser Schule auf einen Soldtag, zusammengebracht worden war.

Im April ereigneten sich im Kanton 23 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 57,870. Betroffen wurden 27 Gebäude, die sich auf 20 Gemeinden verteilen.

Die Kirchgemeinde Langenthal installierte letzten Sonntag in feierlicher Weise den Nachfolger des zurückgetretenen Herrn Pfarrer Gerber: Herrn Pfarrer H. Schneeberger. Die Installationspredigt hielt Herr Pfarrer Kasser aus Bern.

Zum Sektionschef der Gemeinden Brienz und Schwanden ernannte die kantonale Militärdirektion Oberleutnant Viktor Schild, Techniker in Brienz.

Der Obere Grindelwaldgleitacher ist im Jahre 1929 um 9,5

Meter und im Jahre 1930 um 41 Meter zurückgegangen.

Der Stadtrat von Biel bewilligte einen Kredit von Fr. 200,000 für die Reorganisation der Bieler Dampfschiffgesellschaft und verlieh dem Assistenten Professor Biccards bei dem Stratosphärenflug, Ingenieur Paul Ripfer, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Biel. Ingenieur Ripfer ist in Lüzelflüß heimatberechtigt und wurde dort am 11. März 1905 geboren. — Der diesjährige Epitalbazar in Biel ergab einen Reingewinn von Fr. 20,979. — Die Stadtverwaltung von Biel mußte einen Beamten der Polizeidirektion, Abteilung Fremdenpolizei, der sich Veruntreuungen zuschulden kommen ließ, vom Dienste suspendieren.

Die Schulgemeinde Täuffelen veranstaltete einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für ein Primarschulhaus mit Turnhalle. Das Preisgericht stellte folgende Rangordnung auf: 1. Rang C. Balmer, Architekt B. S. A., Bern; 2. Rang D. Laubacher, Architekt, Dieblich; 3. Rang C. Fren, Architekt, Biel.

Bei Leuzigen wurde die Leiche des seit Februar vermißten Adolf Hofer, gewesenen Wirtes zum „Anker“ in Münstingen, aus der Aare gezogen.

In Moutier wurde das Pferd des Landwirtes Minger in der Nähe einer elektrischen Transformstation plötzlich von einem elektrischen Schlag getroffen und verendete auf der Stelle.

Todesfälle. In Langenthal starb an den Folgen eines Unfalles der 80jährige Hans Schneeberger, alt Marktinspektor, ein stets munterer alter Herr, der überall sehr beliebt war. — In Eriswil wurde Sattlermeister Arnold Egger unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Er starb im 56. Lebensjahre und hat sich selbst ein Denkmal gesetzt durch die großzügig angelegte Wasserversorgung des Dorfbezirkes, die hauptsächlich seinen Bemühungen zu verdanken ist. — Am 19. Juni starb in Thun im hohen Alter von 88 Jahren Fabrikant E. J. Hoffmann. Er war in Wien geboren, erwarb sich in Zürich das Schweizerbürgerrecht und übernahm dann in Thun eine Kartonmagfabrik, die er bald einer erfreulichen Entwicklung entgegenführte. Seit 1927, als er die Fabrik seinen Söhnen übergab, lebte er in der Villa Igened in der Frutigstrasse im Ruhestande. Er hatte sich auch das Thuner Bürgerrecht erworben. — Ebenfalls am 19. ds. wurde in Oberwil im Emmental Fritz Blumer-Heimberg, der zuletzt 17 Jahre beim „Bund“ als Seher tätig gewesen war und sich wegen eines Augenleidens vom Berufe zurückziehen mußte, begraben. — In Bächlen bei Diemtigen starb im Alter von erst 36 Jahren Jakob Spring-Tukeler, ein geschätzter Bürger. — In Adelsboden starb der Landwirt Gilgian Schranz im Alter von fast 70 Jahren. Das zahlreiche Leihengelleite sprach von der großen Beliebtheit des Verstorbenen. — In Grindelwald starb im hohen Alter von 80 Jahren alt Malermeister und Hotelier zum Hotel „Bel-Air-Eden“, David Moser.

Stadt Bern

Der Gemeinderat hat als seine Vertreter in die Große Ausstellungs-kommission für die 1. Internationale Volkskunstausstellung die Herren Schuldirektor Bärtschi, Finanzdirektor Raaf-laub, Baudirektor II Blaser und den Direktor der Industriellen Betriebe, Grimm, bestimmt. Weiters sprach er sich für die Anlage einer Festbeleuchtung für die Kornhaus- und Kirchenfeldbrücke während der Ausstellung aus.

Bei der Urnenabstimmung der Bur-gergemeinde wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn Armand von Ernst mit 198 Stimmen Rudolf von Sinner, Architekt, bisher Mitglied des Großen Burgerrates, gewählt. Den Bürger-rechtsbegehren wurde mit großem Mehr entsprochen.

Vom 1. Juli an befindet sich das eidgenössische Amt für geistiges Eigentum im Ostflügel des Neubaus der Schweizerischen Landesbibliothek auf dem Kirchenfeld. Der Zugang ist bis auf weiteres von der Helvetiastraße aus.

† Redaktor Jakob Stalder.

Am 27. Mai lesthin starb nach langer, schwerer Krankheit der langjährige Redaktor des „Schweizer Bauer“, Jakob Stalder. Er wurde am 24. Juni 1869 auf der Sämälenggen im Dürgraben als Sohn bodenständiger Emmentaler Bauersleute geboren, besuchte während 9 Jahren die Primarschule in Kramer-shaus und bestand im Frühjahr 1885 die Aufnahmeprüfung am Muriistalenseminar. Nach Absolvierung des Seminars kam er nach Narwangen, wo er durch 6 Jahre als Primar-lehrer amtierte. Von dort ging er als Lehrer an das Waisenhaus in Basel und kam dann als Oberlehrer nach Aefligen, wo er auch das Amt des Gemeindeforschreibers übernahm. Hier gründete er sich auch seinen eigenen Hausstand und verheiratete sich mit Fräulein Rosa Keist, einer Bauerntochter aus dem Emmental. Hier fing auch seine journalistische Tätigkeit an und als 1908 Redaktor Glädiger des „Schweizer Bauer“ unerwartet starb, fiel die Wahl der Redaktionskommission auf Oberlehrer Stalder in Aefligen. Er übernahm auch die Redaktion des Sonntagsblattes, das er mit Treue und Hingebung redigierte, bis ihn sein unheilbares Krebsleiden zu Beginn dieses Jahres vom Redaktionsstische wegholte. Die Redaktion des „Schweizer Bauer“ mußte er in den Jahren 1917–1919 unterbrechen, da er in dieser Zeit als militärischer Verwaltungsbeamter beim Oberkriegskommissariat arbeitete. Beim Militär bekleidete er den Grad eines Verwaltungsmajors. Von 1910 bis 1925 redigierte er auch den „Schweizer Bauer Kalender“, der unter seiner Leitung einen großartigen Aufschwung genommen hat und sich einen großen Leserkreis eroberte.

Als Mensch war er ein goldblauerer Charakter, dessen Wesen tiefe Innerlichkeit kennzeichnete. Er war ein ideal veranlagter Mensch, der im Stillen viel Gutes tat und sich nie in den Vordergrund drängte. Die Trauerfeier fand am 29. Mai in der Kapelle des Bürgerhospitals statt und wurde durch einen letzten Sängerguß des Berner Männerchors, dessen Mitglied der Verstorbene durch lange Jahre war, eingeleitet. Die Abdankeungsrede hielt Herr Pfarrer Tenger namens der Oekonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kan-

tons Bern, der Direktion der Verbandsdruckerei und der Redaktionskommission des „Schweizer Bauer“ widmete Herr Nationalrat Jenny dem Verstorbenen warme Abschiedsworte und als ehemaliger Klassenkamerad im Seminar Muri-stalden warf Herr Sekundarlehrer Klopfenstein aus Biel einen Rückblick auf die gemeinsam



† Redaktor Jakob Stalder.

verlebte, glückliche Jugendzeit. Ein zweites Lieb des Berner Männerchors und das Gebet Pfarrer Tengers beschloßen die Trauerfeier, der eine stille Bestattung im Bremgartenfriedhof folgte.

† Joh. Bärtschi,

gew. Vertreter der Firma Dr. A. Wander A.-G.

Mit dem kürzlich erfolgten Tod von Herrn Johann Bärtschi hat ein tätiges und erfolgreiches Leben seinen Abschluß gefunden.

Johann Bärtschis Vater war Melker in Eggwil. J. Bärtschi und seine Brüder stammen also aus recht bescheidenen Verhältnissen, aber jeder von ihnen hat sich durch zähes und zielbewusstes Arbeiten eine angesehenere Stellung im Leben geschaffen. Nach beendeter Schulzeit arbeitete Johann Bärtschi einige Jahre als



† Joh. Bärtschi.

Anecht in Eggwil. Am 23. April 1900 trat er als einfacher Arbeiter in den Dienst der Firma Dr. A. Wander A.-G. und es schien, daß er damit der engen Laufbahn der landwirtschaftlichen Hilfskräfte, welche dem Zug nach der Stadt folgen — Landarbeiter-Fabrikarbeiter —

verfallen sei. Es dauerte eine größere Zahl von Jahren, bis es Bärtschi gelang, den engen Kreis zu sprengen und einen neuen Aufstieg zu nehmen.

Es gibt im Hause Wander einer Wahlspruch: „Wer immer nur das tut, was ihm befohlen wird, von dem wird man nie etwas Besonderes erwarten“. Getreu diesen Worten hat Johann Bärtschi, als ein Reiseposten frei wurde, sich kurz entschlossen anboten, die Stelle auszufüllen. Sein Chef war wohl im ersten Augenblick erstaunt, aber er wog die Eigenschaften des unerwarteten Bewerbers ab; er wußte, daß er strebsam, sparsam, solid war, und daß er das Geschick des Umganges mit den Leuten hatte. Dabei kannte er die Wander'schen Produkte von seiner Tätigkeit als Arbeiter her, und alle diese Eigenschaften sind für einen Verkäufer schließlich mehr wert, als die bloße Verkaufstechnik. So wurden denn Herrn Bärtschi zuerst kleine Reiseaufgaben anvertraut, nachher immer größere, bis ihm nach dem Ableben eines Vorgesetzten einer der wichtigsten Vertreterposten übertragen werden konnte. Seine Erfolge haben den Schritt in jeder Beziehung gerechtfertigt.

Vor etwas mehr als Jahresfrist machte sich ein angeborenes Herzleiden, welches bis dahin nicht wesentlich gestört hatte, in immer steigendem Maße geltend. Johann Bärtschi hat das lange Krankenlager mit einer mutigen und geduldigen Resignation ertragen, wie man sie sonst bei einem nur 55jährigen selten findet.

Aus den Vierteljahrsberichten des Statistischen Amtes der Stadt Bern ergibt sich, daß punkt Steuerbelastung die Stadt Bern an der Spitze steht. Von den vielen dort angegebenen Beispielen wollen wir nur zwei herausgreifen:

1. Belastung des Einkommens eines selbständig Erwerbenden, verheiratet, ohne Kinder.

	Einkommen in Franken		
	3000	5000	10 000
Zürich	67.45	201.25	624.95
Bern	140.70	357.50	1010.20
Luzern	53.40	195.—	600.—
Basel	4.—	132.—	480.—
Genf	34.30	93.70	489.25

2. Belastung eines Einkommens eines unselbständig Erwerbenden (z. B. Beamten), verheiratet, mit 2 Kindern.

	Arbeitseinkommen in Franken		
	3000	5000	10 000
Zürich	22.85	145.50	563.60
Bern	60.30	251.25	911.40
Luzern	17.20	97.20	546.—
Basel	4.—	120.10	457.40
Genf	10.—	38.35	393.05

Der Bäckermeisterversen der Stadt Bern gibt bekannt, daß ab 18. Juni ein Brotpreisabschlag um 3 Rp. pro Kilogramm eingetreten ist. Der runde Einkiloab kostet jetzt 38 Rappen und das Bauernbrot 32 Rappen.

Am 16. Juni abends wurde im stilvoll geschmückten Höraal des Botanischen Gartens von Freunden, Kollegen und Schülern der 70. Geburtstag des allgemein verehrten Professors und Direktors des Botanischen Gartens, Prof. Dr. Eduard Fischer, gefeiert. — An der Universität wurde von der juristischen Fakultät Lic. rer. pol. Fritz Hegg in Bern zum Dr. rer. pol. promoviert. — Von der medizinischen Fakultät wurden zum Dr. med. dent. promoviert: Fräulein Marie Charlet von Dailens, Herr Jean Charlet von Dailens und Herr Werner Lütolf von Büron. — Das medizinische Staatsexamen haben bestanden: Grandjean Marie

Louise, Haller Frik, Jakob Franz, Rudolf Walter, Schüpbach Werner, Seiler Sandro, Stähli Rudolf, v. Wattenwyl Hubert.

Am 18. ds. vormittags wurde bei der Kornhausbrücke die Leiche eines Mannes aus der Aare gezogen.

Am 27. ds. werden zwischen 10 und 11 Uhr die Trachtentruppen des Kantons vor ihrer Abreise zum Trachtenfest nach Genf, mit der Stadtmusik an der Spitze, die Stadt durchziehen. Die Stadtmusik wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in ihrer neuen Uniform auftreten. Hierbei sei gleich erwähnt, daß die Berner einen stattlichen Zug von 350 Trachten in 17 Gruppen nach Genf entsenden. Es nehmen daran teil: Grindelwald, Oberhasli, Zweisimmen, mit Jodler, Frutigen (Burelaube mit Kaffevisite), Schwand-Münsingen, Fahnen-schwinger, Alphornbläser, Thunersee (Wreneli vom Thunersee), Lüzelfüh (Taufe), Wagen, darstellend altes Leinwandgewebe, Waldhof-Langenthal (Schmitterinnen), Thun (Märtschiff), Schüpfen (Sichleten), Jodlergruppe aus dem Emmental, Grauholz (Berner Blumengarten), Narberg (Zuderrübenbau), Erlach (Winzer).

Der Umbau des Gebäudes der Eidgenössischen Bank ist nun endlich abgeschlossen. Am letzten Donnerstag fand von den Direktoren der andern Berner Banken eine Besichtigung der neuen Räume statt.

Kürzlich führte die Auto-Sektion Bern des I. C. S. mit einer stattlichen Anzahl von Wagen die Infassen des sogenannten Pfändnerhauses des Inseleospitals, Pflegelinge des Lornospitals und des Asyls Kirchbühl, denen sich auch verdiente Krankenschwestern anschließen konnten, durch die blühende Landschaft nach Spiez, wo den Teilnehmern in der „Krone“ ein gutes z'Vieri kredenzzt wurde.

In den letzten Tagen wurden an sechs Orten Einbrüche, meist in Bureaus, gemeldet. Die Täter entwendeten einige hundert Franken. Auf dem Theaterplatz platz wurde ein Schaukasten erbrochen und vier Bilder gestohlen. Die städtische Fahndungspolizei bittet, ihr eventuelle Wahrnehmungen mitzuteilen.

Kleine Berner Umschau.

Diesesmal muß ich mich zu allererst gleich selber dementieren. Das heißt, so ganz großzügig bin ich denn doch nicht, ich folge da genau genommen nur einer sehr lebenswürdigen Aufforderung aus dem Schläsli-Train. In einer der letzten Umschauen habe ich nämlich den „Kysli-brunnen“ aus der Marktgaße verschwinden lassen, anstatt des tatsächlich verschwundenen „Schützenbrunnens“. Und nun klopfe ich reumütig an die Brust und sage mein „mea culpa“. Ich könnte mich zwar auf die Tagespresse berufen, der genau das gleiche Unglück zugestoßen ist, aber mir hätte der Lapsus doch nicht passieren sollen. Und ich kann zu meiner Entlastung nur vorbringen, daß ich eben den am Schützenbrunnen thronenden „Schützenobmann der Stadt Bern“, mit dem den „Armbrustschützenbrunnen“ zierenden Herrn Kysli, der 1339 dem Ritter Jordan von Burgstein, als er aus dem Burgfenster die abziehenden Berner

föppelte, einen wohlgezielten Bolzen in jenen Körperteil sandte, den man sonst gewöhnlich nicht zum Fenster herausstreckt, sondern zum Sigen verwendet. Und an dieser Verwechslung war wohl außer der Sitzwelle auch noch der Umstand schuld, daß ich ja keinen der beiden Herren mehr persönlich kannte, widrigenfalls ich sie unbedingt nicht verwechselt hätte. Aber ganz abgesehen davon trifft der Gemeinderat der Stadt Bern seine Verfügungen ganz unabhängig von meinen Vorschlägen und so ist denn auch zu hoffen, daß der wirkliche „Kysli-brunnen“ seine wasserspinnende Tätigkeit noch lange nicht einstellen wird und ich nach dieser öffentlichen Beichte wieder ruhigen Gewissens weiterspinnieren kann. Auch sagte ja schon Altmeister Goethe, der doch gewiß kein Berufs-journalist war, „Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt, der lasse sich begraben“. Ich habe aber vorderhand noch absolut keine Lust, mich „begraben“ zu lassen, auf das bin ich meiner ganzen Naturanlage nach überhaupt nicht eingestellt.

Dieser Goethe'sche Ausspruch ist mir aber, offen gestanden, nicht bei meinen Betrachtungen über Berner Stadtrunnen eingefallen, sondern beim Lesen einer sehr geschickten Reklame für irgend einen Photographenapparat. Diese Reklame benützt den Spruch als Blickfang: „Das schönste Mädel der Welt lebt sicher in der Schweiz“. Und darauf folgt dann die Erläuterung, daß jeder Schweizer ein Mädchen kennt, das ihm als das schönste der Welt erscheint. Wenn er diese Wunder dann abknipst und das Bild auf den Kodak-Wettbewerb sendet, dann kann er sogar zum Mädel dazu noch 60 000 Franken gewinnen. Nun außer den 60 000 Franken, die ja doch nur „Ostersonntagsgeldern“ zufallen dürften, bin ich ja mit der Geschichte vollkommen einverstanden. Ich glaube sogar, besonders empfindliche jüngere und auch ältere Herren dürften sogar einige der „schönsten Mädels der Welt“ auf ihrem Kodaklager haben, aber ich finde es ganz ungerecht, daß nicht auch die „schönsten Männer der Welt“ an den 60 000 Franken partizipieren dürfen. Bei all unserem Gleichberechtigungsrummel sind nämlich genau genommen Amateurphotographinnen von diesem Wettbewerb ausgeschlossen. Aber vielleicht vermutet man bei jungen Damen allzu großzügige Herzen und fürchtet mit „schönsten Herren“ geradezu überflutet zu werden. Ich glaube, daß dies bei uns im Schweizerland denn doch nicht der Fall sein dürfte, trotzdem weibliche „Herzensknader“ auch bei uns zahlreicher sein dürften als „Don Juans“. Denn die Krone der „Schöpfung“, „Eva“ ist eben viel beweglicher als die zurückgebliebenen männlichen Männer. Der Frau gehört eben die Zukunft während der Männer uns von den kläglichen Resten der Vergangenheit ernähren müssen.

Ansonsten aber werden z'Bären wieder einige schöne alte Häuser abgebrochen, um modernen Prachtbauten Platz zu machen. In der Zwischenzeit, während des Abbruchs, gestalten sie dann auch ganz Unbefugten einen Einbild in ihr sonst streng verhülltes Inneres, das nun von der Spitzhade ganz rücksichtslos bloßgelegt wird. Sie und da rächen sie sich auch an ihren Zerstörern und man liest von einem „Bauunfall“ beim „Abbruch“ eines der alten Häuser. Man spricht dann immer von unvorhergesehenen, tödlichen Zufällen. Ich glaube aber nicht ganz an „Zufälle“. Mir kommt's eher vor, als wehrten sich die alten Häuser ihres Lebens, denn eigentlich hätte ja ihre Stunde noch lange nicht geschlagen und sie könnten ihr geruhiges Dasein noch viel länger fristen als viele Neubauten. Denn damals, als sie gebaut wurden, baute man noch für die Ewigkeit, während Neubauten oft schon nach wenigen Jahren die Spuren des „Zahnes der Zeit“ erkennen lassen. Ja heutzutage gibt es sogar schon Häuser, die schon während des Baues einstürzen. Na, aber Gott sei Dant nicht bei uns, sondern in Berlin, Prag, New-York und anderen „à Tempo-Städten“.

Christian Ruegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

In der Luft. Am 23. ds. abends stürzte der Militärflieger Ingenieur Favre aus Lausanne bei La Blécherette mit seinem Devoiline-Apparat ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch während der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

In den Bergen. Während der Besteigung des 3150 Meter hohen Grand Pavé durch den Engländer Arthur Fontaine aus Croyden und seinen 23jährigen Sohn, einem Studenten, glitt der letztere aus und der Vater eilte ihm zu Hilfe. Der Sohn konnte sich unverletzt wieder festklammern, doch der Vater rutschte ein Stück eines Firnfeldes hinunter, schlug auf einen Felsen auf und wurde auf der Stelle getötet. Der Sohn eilte nach Fionnay um Hilfe, von wo sofort eine Rettungskolonie aufbrach, die dann die Leiche nach Fionnay brachte. — Beim Abstieg vom Fledistod in den Urner Alpen glitt der Basler J. J. Keller in einer Schneerunne aus und stürzte zu Tode. Eine Führerkolonie konnte die Leiche zu Tal bringen. — In Arosa wurde der Kur-gast Dr. Adrian Sutermeister von Zofingen, der seit 18. Februar vermißt war, von Hirten am sogenannten Kuhberg aufgefunden. Da die Leiche keinerlei Verletzungen aufwies, dürfte er erfroren sein.

Verkehrsunfälle. Am 20. ds. wurde in Bern beim Ueberschreiten der Spitalgasse Hotelier Andree vom Hotel de la Poste, als er einem Automobil auswich, von einem Tramwagen gestreift und erlitt drei Rippenbrüche und einen Schulterbruch. Sein Befinden ist befriedigend. — Am 21. ds. stieß an der Monbijoustraße ein Autocar der Firma Häfliger & Kofel mit einem Velofahrer zusammen. Das Velo wurde zwei Meter weit auf die Seite geschleudert und der Fahrer mußte schwer verletzt ins Spital gebracht werden. — Am selben Nachmittag stieß an der Belpstraße ein Motorrad mit Seitenwagen mit einem Tram zusammen. Das im Seitenwagen fahrende Fräulein mußte in verletztem Zustande ins Spital verbracht werden, der Fahrer wurde nur leicht verletzt. — In der Laupenstrasse wurde ein Radfahrer von einem Auto erfaßt und erheblich verletzt. — In der Belpstraße fuhr ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Seitenwagen in einen Tramzug hinein. Eine Frau erlitt Verletzungen an den Beinen, die übrigen kamen mit Schürfungen davon. — An der Monbijoustraße fuhr ein Radfahrer in einen Car Alpin. Er mußte schwer verletzt ins Inselehospital gebracht werden. — In der Murtenstrasse wurde eine Frau von einem Motorradfahrer überfahren und am Kopfe verletzt. — Im Bollwerk stießen ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen. Beide wurden mehr oder weniger schwer verletzt. — Am 22. ds. wurde in der Länggasse in Thun das vierjährige Knäblein des Fabrikarbeiters Dähler von einem Auto

überfahren und getötet. — Am 20. ds. fuhr zwischen Ebligen und Brienz ein mit Ries beladener Traktor direkt in den Brienzsee. Der Chauffeur konnte noch im letzten Moment abspringen. — In Meiringen stürzte am 21. ds. der Bauarbeiter Johann Rähm von Willigen mit dem Fahrrad und geriet unter einen Lastwagen. Er wurde auf der Stelle getötet.

Blitzschläge. In Zweilimmen schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Griechen, zündete und äscherte es binnen kurzer Zeit vollständig ein. — Am 21. ds. wurde die St. Antons-Kapelle, ein vielbesuchter Ausflugsort bei Heiden vom Blitze getroffen. Die aus dem 15. Jahrhundert stammende Kapelle ist ganz niedergebrannt. — Am 17. ds. schlug der Blitz in das Haus des Landwirts Fritz Schumacher in Bollattes bei Moudon, zündete und äscherte Haus und Scheune bis auf den Grund ein.

Der Tod im Wasser. Am 18. Juni gerieten in der Nähe von Luzern zwei Boote aus Meggen in einen vom Sturm verursachten Wirbel. Eines der Boote sank und der Insasse, der Tscheschlowake Ernst Biala, ertrank. — Am 21. ds. kippte oberhalb der Untervazer Rheinbrücke ein mit zwei Holländern bemanntes Faltboot um. Der eine Insasse konnte sich schwimmend retten, der andere, Berend Kroon, ertrank. — Beim Baden erkrankten: In der Aare bei Grenchen der ledige Schreiner Jakob Zbären aus Lenk; in der Limmat bei Zürich der pensionierte städtische Arbeiter Gloor und im sogenannten Seemattli im Lowerzersee der 27jährige Engelbert Eberhardt.

10 Jahre Schweizer Schul- und Volkstino.

Am 21. Juni 1921 wurde die gemeinnützige Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkstino gegründet. Letzten Sonntag wurde diese Aufgabe vor geladenen Gästen im Splendid mit einer Ansprache des Präsidenten der Genossenschaft, des Herrn Dr. Schraag, und einem Filmvortrag ihres technischen Direktors, des Herrn Kern, gefeiert.

Das Filmunternehmen hat während dieser 10 Jahre in aller Stille eine gewaltige Volksbildungsarbeit geleistet. Es hat mit eigenen Apparaten und eigenen Referenten über 12000 Vorträge durchgeführt. Und zwar hat es gute belehrende und unterhaltende Filme bis ins hinterste Bergdörflein getragen, wo schon erwerbs-hungrige Leuten mit billigen Schundfilmen Geschäfte zu machen angefangen hatten, dabei den Geschmack des naiven Volkes irreleitend. In der gleichen Periode versorgte die Verleih-abteilung durch ca. 16500 Sendungen Schulen, Institute, Anstalten, Vereine und Private mit Kulturfilmen oder Lichtbilderserien.

Die Fabrikationsabteilung des Schweizer Schul- und Volkstinos erstellte in den vergangenen 10 Jahren 62 Kulturfilme und 40 Industriefilme in einer Gesamtlänge von über 160 Kilometer.

Mitten in einer Periode gedeihlicher Ent-wicklung wurde das Institut durch eine Brand-katastrophe schwer geschädigt. Am 8. Januar 1929 brach in seinen Räumen am Bahnhofplatz ein Brand aus, der das ganze Filmarchiv zerstörte und damit sozusagen die ganze Ernte der 10 Jahre vernichtete. Durch eine unter dem Ehren-präsidentium von Bundespräsident Dr. Häberlin stehende Hilfsaktion konnte das Unternehmen finanziell rekonstruiert werden. Die Träger des Instituts begannen eine unentwegte Arbeit zum

Wiederaufbau des Archivs, und dieses ist nunmehr wieder soweit mit Filmmaterial und Appa-raten versehen, daß der Leih- und Vortrags-betrieb wieder wie vor dem Brande durch-geführt werden kann. Aus der Rede des Prä-sidenten vom letzten Sonntag klang der Opti-mismus, der bei solcher gemeinnütziger Kultur-arbeit vonnöten ist, und Herr Kern verstand es, durch seinen gediegenen Filmvortrag den Gästen ein Bild zu geben von der schwierigen und aufopfernden Arbeit des Filmoperateurs, ein Bild, das allerhand Hochachtung vor dem Manne weckte, den kein Programm in den Vordergrund stellt und von dessen Kunst, Ge-wandtheit und Geduld doch das Gelingen des Films in letzter Linie abhängt. Die Veran-staltung vom Sonntag vertiefte jedenfalls die Ueberzeugung, daß das Schweizer Schul- und Volkstino die Sympathie verdient, die das von ihm bediente kleine und große Publikum ihm entgegenbringt.

Saison-Chronik

Berkehr.

Die Schneeräumungsarbeiten sind so weit vorgeschritten, daß der Postautobetrieb am 18. Juni auf der Furta, am 20. auf dem Großen Sankt Bernhard und am 21. auf der Grimsel wieder aufgenommen werden konnte.

Die Rosenlauschlucht, die bis jetzt nur in ihrem oberen Teile an der Straße über die Große Scheidegg begangen wurde, kann nun auch auf verkürztem Wege von unten aus erreicht werden. Im Winter und Frühjahr wurden umfangreiche Arbeiten, Wege, Treppen und Tunnels, in einer Gesamtlänge von 150 Metern ausgeführt, ohne daß das Naturbild beeinträchtigt worden wäre.

Badesaison in Spiez.

In Spiez am Thunersee ist die Badesaison in vollem Gange. Das Wetter ist warm und beständig geworden, die Bade- und Kurgäste aus aller Herren Länder tummeln sich bereits im Wendelsee und rühmen die Schönheit des Pläkes Spiez. Jedem Fortschritt der Zeit huldigend, hat die Kurverwaltung die An-lagen des idealen Strandbades noch ver-größert, so daß das Seebad Spiez, das auch als klimatischer Kurort, seinem schönen Strandweg nach Faulensee, seinen Wäldern, seinen vielen Spaziergängen noch in vermehrtem Maße dem entspricht, was man sich von seinem Sommeraufenthalt wünscht.

Grindelwald.

Die Saison ist in vollem Gange. Mit der Berner Oberland-Bahn, von der Kleinen Scheidegg, über die Große, vom Faulhorn her kommen die Gäste ins Tal gezogen. Selten schon zeigen sich in diesen Tagen sommerlicher Schöne die Drei- und Viertausender, wie Wet-terhorn, Schredhorn, Finsteraarhorn und Eiger, um nur einige wenige zu nennen. Täglich ziehen Partien los zu herrlichen Besteigungen, den Gletschern werden Besuche abgestattet, der Schlucht, den Grotten und allüberall hört man nur das Eine: „In Grindelwald, den Gletsch-ern by, da cha me gäbig läben!“ Wer gut leben will in seinen Ferientagen und Genüsse schönster Art von seinem Ferienlager nach Hause bringen möchte, der suche das Gletscherdorf Grindelwald auf.

Randersteg.

In aller Welt ist die Blümlisalp bekannt, aber auch Randersteg, das sich ihr zu Füßen gelegt hat. Aber keines der Bergdörfer im Bannkreis dieses Berges ist so prächtig ge-legen, so gut erreichbar wie gerade Randersteg. Als internationale Schnellzugsstation der Lötsch-

berg-Simplonlinie hat es sich dennoch seinen Charakter als idyllisches Bergdorf zu wahren gewußt, ohne dabei für seine Gäste, die Jahr für Jahr sich mehren, nicht auch alles zu tun, um ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Unendlich reich ist die Zahl der Spaziergänge von hier aus. Wir denken dabei an den Blaufee unterhalb des Ortes, an den Deschinensee, den Daubensee auf der Gemmiroute. Wir ziehen hinein in wildromantische Hochtäler, hie Ueschinen, dort Gasteren oder gar Löffchen, jenseits des Löffch-berges. Immer und zu jeder Zeit bietet Ran-dersteg neue Reize, ganz besonders aber auch dem, der Hochgebirgstouren unternehmen will. Hierfür Randersteg als Ausgangspunkt zu wählen kann jedermann empfohlen werden, da die Auswahl an leichtesten Pkwwanderungen bis zu den schwierigsten Hochtouren hier fast unerhöplich ist, da viele Berge des Jdnhl des Randersteges einrahmen.

Verschiedenes.

II. Abendmusik im Münster.
(Eingesandt.)

Im Rahmen des von Prof. Ernst Graf im Münster durchgeführten Cylsus von Orgelkon-zerten mit freiem Eintritt findet am nächsten Sonntag den 28. Juni (20¹/₄ bis 21 Uhr mit Kirchenöffnung 19³/₄ Uhr) die II. Abendmusik statt. Im Programm stehen diesmal ausschließlich alt- und neufran-zösische Orgelmeister, denen Herr Alexandre Cellier (Paris), der geistige Führer der protestantischen Organisten Frankreichs und sein-fähliche Mitarbeiter der Pariser „Société Bach“ ein berufener Interpret sein wird.

Sensationelle Mitteilung.

In letzter Stunde erfahren wir, daß es der Konzertdirektion Kantorowitsch in Zürich ge-lungen ist, Professor Piccard, den Strato-sphärenflieger, für einen Lichtbildervortrag in Bern am 1. Juli im großen Kasinohall zu ge-winnen. Die Billets, nach welchen bereits eine sehr große Nachfrage eingeleitet hat, sind bei Müller u. Schade, Spitalgasse 20, erhältlich.

Hoovers Vorschlag.

Herr Hoover in dem Weißen Haus, Der schrieb ein schönes Schreiben: „Die Schuldner könnten, — mirawohl, — Ein Jahr lang schuldig bleiben. Doch müßten sie sich ebenfalls Ein volles Jahr gedulden, Bei denen, die auch ihnen noch Vom Krieg her Gelder schulden.“

In England war man gleich dabei, In Deutschland selbstverständlich In Frankreich war man nicht entzückt Und fand dies — ländlich, schändlich. Zwar im Prinzip wär's ja ganz recht, Doch müßte man erst prüfen, Ob in dem Vorschlag nicht am End' Verborg'ne Haken schliefen.

Denn, so wie heut' die Sache steht, Würd's Frankreich nicht entlasten, Deshalb will mit der Antwort man Sich auch nicht überhaften. Die andern Mächte konnten schon Im Vorhinein beraten, Nun überraschte Frankreich man Urplötzlich ganz — mit Laten.

Auch Frankreich müße vorerst nun Erst gründlich konferieren, Vor Jahr und Tag sei jedenfalls Noch nichts zu praktizieren. Kommt Zeit, kommt Rat und Revoluzz' Vielleicht in Deutschlands Gauen, Wenn's dann so weit wär' könnte man Gegeb'nen Falls ja — schauen. H o t t a.